

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Bd. 9: Polen. Generalgouvernement August 1941–1945. Bearbeitet von Klaus-Peter Friedrich. München: Oldenbourg 2014. 878 S., 59.95 €.

Da sich das Ende des 2. Weltkriegs 2015 zum 70. Mal jährt und neue Archiven zugänglich werden, ist auch die wissenschaftliche Aufarbeitung der Shoah in vollem Gange. In der 16-bändigen Edition zur Dokumentierung der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, von der nun Band 4¹ und Band 9 erschienen sind, sind drei Bände für das deutsch besetzte Polen vorgesehen. Der abschließende 16. Band wird sich mit dem Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und den Todesmärschen der Jahre 1944–1945 befassen. Es werden nach Auskunft der Herausgeber Schrift- und Tondokumente unterschiedlicher Art angeführt, die aus dem Polnischen, Hebräischen, Jiddischen, Slowakischen, Französischen und Englischen übersetzt wurden. So finden sich darin z.B. Tagebucheinträge, Aufrufe zum Widerstand, Abschieds- und andere Briefe bis hin zu einem Artikel

¹ Vgl. meine Besprechung in: PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien e. V. 18 (2012), S. 178–181.

der *New York Times* über die Massenmorde an polnischen Juden, welche den beabsichtigten Perspektivwechsel und das widersprüchliche Nebeneinander der Ereignisse wiedergibt, wie es sich den Zeitgenossen darstellte. Der große Herausgeber- und Mitarbeiterkreis an diesem vom *Institut der Zeitgeschichte* in Berlin und München durchgeführten Projekt hat mit hoher Kompetenz und großem Einfühlungsvermögen ein Monumentalwerk geschaffen, das in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen darf.

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wurde im August 1941 das zuvor sowjetisch besetzte Ostgalizien dem von den deutschen Besatzern Polens als Generalgouvernement definierten Gebiet in Zentral- und Südpolen zugeschlagen. Dort war zu Beginn der Shoah (das Buch verwendet hierfür den Begriff Holocaust) die größte jüdische Minderheit von über zwei Millionen Menschen ansässig. Für die dem Generalgouverneur Hans Frank ausgelieferten „Ostjuden“ in den fünf Distrikten Krakau, Radom, Warschau und Galizien (bis Kolomea) hat sich nach der Wannsee-Konferenz vom Januar 1942 die Lage noch weiter verschlechtert. Immer mehr Ghettos wurden eingerichtet, nicht nur in den Großstädten wie Warschau, in denen die Lebensbedingungen katastrophal waren. In den beengten Wohnverhältnissen, ohne ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln, Medikamenten und Heizmaterial, durch Epidemien – vor allem Fleckfieber – und gezielte Gewalt – einschließlich Massenerschießungen – durch die SS, waren die Insassen dem Tod geweiht. Während die Deutschen immer weiter nach Osten vordrangen, begannen die Gräueltaten und systematische Massenmorde – wie im westlichen Warthegau um Posen und Lodz (Litzmannstadt) –, welche ab August 1941 nun auch das Generalgouvernement erreichten. Die Menschen „starben wie die Fliegen“. Nachdem aber die Führer der Mordtruppen berichtet hatten, dass die oft stunden- und tagelangen Massaker die Angehörigen der Erschießungskommandos psychisch stark belasteten, sollten Massenmorde fortan nicht mehr durch Erschießen, sondern in stationären Vernichtungslagern mithilfe von Giftgas ausgeführt werden. So wurde Anfang März 1942 das erste Vernichtungslager in Belzec im Lubliner Distrikt in Betrieb genommen, in dem, wie später in Sobibor und Treblinka, die Deportierten aus dem Lubliner und anderen Ghettos, darunter anfangs auch diejenigen, die sich zur angeblichen Ansiedlung in die Ukraine gemeldet hatten, unmittelbar nach ihrer Ankunft umgebracht wurden. Bis Mitte Juli wurden allein dort 110.000 Menschen ermordet. Als dies ruchbar wurde, versuchten viele Juden, sich durch Flucht auf die „arische

Seite“ und in die Wälder zu retten, denn durch die Massendeportationen und die Errichtung neuer Mordstätten ab Frühjahr 1942 wurde deutlich, dass die Besatzungsmacht zu diesem Zeitpunkt die Ermordung aller als nicht arbeitsfähig eingestuftem Juden plante – also hauptsächlich Kinder und Alte. Ab Juli 1942 begann man jedoch, die letzten Ghettos aufzulösen und aus dem besetzten Europa die Todgeweihten nach Auschwitz-Birkenau zu transportieren. Aus dem Warschauer Ghetto begleitete Janusz Korczak die Waisenkinder in seiner Obhut nach Treblinka in den Tod. Es gab Widerstand aufseiten der Juden, nicht nur den niedergeschlagenen Aufstand im Warschauer Ghetto im Frühjahr 1943. Es folgten im Herbst 1943 auch Revolten in Treblinka und Sobibor. Doch ihr Schicksal war besiegelt. Der Einmarsch der Roten Armee im Osten des Generalgouvernements im Juni/Juli 1944 kam für die allermeisten zu spät.

Chaim Kaplan schrieb in seinem (auch auf Deutsch publizierten) Tagebuch aus dem Warschauer Ghetto bereits im Mai/Juni 1942:

„In der Nacht – ein Pogrom: und am Tag – eine Jagd! [...] Das polnische Judentum geht dem Untergang entgegen. Der Leitspruch des ‚Führers‘ – totale Vernichtung der europäischen Juden – wird Realität. Jeden Tag werden ganze Gemeinden enturzelt und verschwinden von ihrem Grund und Boden, und ihre Mitglieder werden in den Tod geschickt. [...] Rund 40.000 Lubliner Juden sind verschwunden. Und niemand weiß, wie sie ihr Leben ließen. [...] Die schönen jungen Mädchen und Frauen wurden in Reihen aufgestellt und alle erschossen: Juden brauchen keine schönen Frauen.“ [...] Unsere Geschichte kennt eine solche Grausamkeit nicht!!!“ (S. 288 f.)

In dem Untergrundblatt des BUNDS „Oyf der Vakh“ („Auf dem Wachposten“) erschien im September 1942 die Beschreibung des Lagers Treblinka aus der Feder von Zalman (Zygmunt) Frydrych (Friedrich) (1911–1943), der das Lager auskundschaftete. Er kämpfte danach im Warschauer Ghetto und wurde außerhalb der Stadt erschossen. Beinahe lakonisch schildert er die unerträglichen und damals noch nicht bekannten Zustände: „Nach Meinung uns bekannter Flüchtlinge werden die Menschen in der Baracke vergast. Nach Meinung anderer werden sie durch elektrischen Strom getötet. Der Bagger gräbt immerfort [...]“ (S. 444)

Die Zeugnisse des Leidens, des Kampfes und des Überlebens Weniger sind eine der wichtigsten Quellen zu diesem dunkelsten Kapitel der deutschen wie

der jüdischen Geschichte. Viele stammen aus den Beständen des heutigen *Jüdischen Historischen Instituts* in Warschau und dem *Ringelblum-Archiv*. Die Lektüre dieser und weiterer 294 Dokumente ist schwer, aber unumgänglich, denn durch sie werden für die Forschung wie für die Nachgeborenen die vielen Facetten dieses Unbegreiflichen konkret und vielleicht künftig vermeidbar. Anmerkungen, Glossar, Register und eine Einleitung runden den sorgfältig edierten Band ab. Allen, die diese Arbeit geleistet haben, gebührt dafür ein Dank.

Ehiva Grözinger, Berlin